

Rabenauer Anzeiger

Er scheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich zwei illustrierter
achtseitiger Beilagen sowie eines illustrierten
Diplomates 1,50 M.

Zeitung für Charand, Geiersdorf.

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf.
Reklamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Klein- und Großsölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Hofmannsdorf, Lüban, Vorlas, Spechtritz etc.
Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 132. Fernsprecher: Amt Deuben 2120. Dienstag, den 8. November 1910. Fernsprecher: Amt Deuben 2120. 23. Jahrgang.

Die Geschäftsräume des Elektrizitätswerkes
für den Blauen Grund zu Deuben, (Auguststraße 1)
bleiben **Dienstag, den 8. dieses Monats**
wegen Reinigung geschlossen.

Dringliche Sachen können vormittags bis 11 Uhr er-
ledigt werden.

Elektrizitätswerk für den Blauen Grund
zu Deuben.

Die Betriebs-Direktion.
Friedrich.

Aus Nah und Fern.

Rabenau, den 7. November 1910.

Die Herbstkontrollversammlung aller hier
wohnenden Reservisten der Jahresslassen 1903—1910 findet
am 12. November, vormittags 11,15 Uhr auf der „König
Albert-Höhe“ statt.

Am 4. Dezember findet in hiesiger Kirche die Kirchengew-
börstauswahl statt. In Gemäßheit der Kirchenvor-
standsordnung vom 22. Novbr. 1906 wird nicht mehr wie
früher vor jeder Wahl eine Wählerliste aufgestellt, sondern
eine fortwährend auf dem Laufenden zu haltende Wählerliste
geführt. Diese Wählerliste weist z. B. 28 Wähler aus Rabenau,
14 Wähler aus Obernaundorf und 6 Wähler aus Kleinölsa
auf. Wer sich bereits in diese Wählerliste hat aufnehmen
lassen, bedarf keiner Neuanmeldung. Denjenigen, die sich bis-
her noch nicht in die Wählerliste haben aufnehmen lassen, ist
bis zum 19. Novbr. Gelegenheit gegeben, an Pfarramtstelle
die Enttragung in die künftige Wählerliste zu bewirken.
Hierauf ist die Liste 14 Tage von der Kirchenvorstands-
wahl an Pfarramtstelle auszuliegen. Sobald die Wählerliste aus-
liegt, ist eine Aufnahme nicht mehr zulässig bis nach Ver-
pflichtung der neuen Kirchenvorsteher. Anmeldeformulare
sind an Pfarramtstelle zu entnehmen.

1909 zählte man auf der Linie Hainsberg-
Ripshof 423 541 Passagiere gegen 393 815 in 1908, auf
der Linie Postschappel-Rosfen 397 864 gegen 352 199 in 1908.

Das Amtsgerichtgefängnis in Charandt ist seit
mehr als einer Woche verwaist, während es sonst ziemlich
erheblichen Bestand oder doch wenigstens einige Stammgäste
aus dem Geschlechte Dezer von der Landstrafe aufzuweisen
hatte. Die Zeiten sind auch hier schlecht.

Bei der Urwahl zur Gewerbesteuer erhielten in
Ripshofswalde Herr Schmiedemeister Meude (Hand-
werker) 17 und Herr Handelsmann Röhle (Nichthandwerker)
1 Stimme. Die Zahl der Wahlberechtigten beträgt 241. Die
Wahlbeteiligung ist also oberhalb. — In Laschütte ent-
fielen 60 Stimmen auf Herrn Schneiderobermeister Vogel
und 22 Stimmen auf Herrn Kaufmann Nietsch.

Gegen den Gemeindevorstandskassierer Heinrich Gär-
ner aus Kleinörsdorf verhandelte das königliche
Landgericht Freiberg. Es wird ihm zur Last gelegt,
verschiedene Mitgliedsbeiträge kassiert, aber nicht
an die Kasse abgeliefert zu haben. Die Verhandlung
wird ausgesetzt und ein neuer Termin anberaumt, damit das
Gericht die Prüfung der Bücher vornehmen kann.

Im oberen Erzgebirge hat sich seit einigen
Tagen die Landschaft in ihr winterliches Kleid gehüllt; die
Jugend rodet und stiet bereits.

Die Näherin Flora Höhle in Großsölsa erkrankte
an Typhus und mußte heute Montag in das Carolakranken-
haus zu Dresden überführt werden. Die Höhle war kürzlich
bei ihrem erkrankten Bruder in Lüban tätig und soll sich
beim Genuß von Wasser die Krankheit zugezogen haben.
Es wird angenommen, daß in Lüban der Ursprung des in
unserer Gegend verbreiteten Typhus zu suchen ist.

Im Kellergerstsch des Sackfenwerkes in Niedersölsitz
sind große Mengen Pugwolle und Maschinendöl lagerten, ent-
stand am Sonntag früh durch Selbstentzündung Feuer. Es
erforderte die einflüchtige Tätigkeit der acht eingetroffenen
Feuerwehren, um des Brandes Herr zu werden. Der ent-
standene Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Das Land der Eisenbahnen aber auch der
Kruppscher ist das königreich Sachsen, wenn die nach-
folgenden Zeilen, die die „Adm. Zeitung“ enthält, voll zu-
treffend sind: „Wenn das seit Jahren vorbereitete Kruppscher-
gesetz wirklich zustande kommt, so wird es in Sachsen so-
manchen klugen Geschäftsmann, der einst Schuße Richte,
Schrauben drehte, am Werkstuhl saß oder sonst ein ehrliches
bürgerliches Gewerbe betrieb, um Einnahmen aus der Kranken-
behandlung bringen, die höher sind, als die Einkünfte an-
dieser Kerkze. Es gibt Kruppscher, die aus ihrer „Praxis“
Einnahmen beziehen, die ihnen gestatten, ein glänzendes Haus
zu führen und regelmäßig in jedem Jahre einige Zeit an der
Küria zu leben. Manche dieser Puschler haben ihre Gelder
in ausgebeuteten Grundbesitz angelegt; sie besitzen pompöse

Villen und führen das Dasein großer Herren. Auch in andern
deutschen Bundesstaaten gibt es ja genug Kruppscher, aber
so weit kommen sie in der Regel doch nicht.

Der achte Sohn wurde im August dem Zimmer-
mann Kreschmarischen Ehepaar in Sageritz b. Niesitz geboren.
Se. Majestät der König hat bei dem Kinde Patenstelle über-
nommen.

Einem Gutsbesitzer in Obersteina flozen beim
Geldzählen drei Hundertmarkstücke infolge heftigen
Windzuges durch das offenstehende Fenster. Zwei dieser
„Blauen“ fand man im Hofe, während der dritte über eine
Scheune hinweg nach den Wiesen zu geflogen war, wo er
trotz eifrigen Suchens noch nicht aufgefunden werden konnte.

Für die nächste Schwurgerichtsperiode sind u. a. fol-
gende Herren ausgelost worden: Gutsbesitzer Stelzner-Kreischa,
Prokurist Donath-Hofmannsdorf, Buchdr.-Besitzer Jchn-
Dippoldswalde, Gutsbesitzer Heber und Forstmeister Kemp-
Hörsdorf und Forstg.-Inspr. Böttner-Charandt.

In einem Dresdner Blatte wird berichtet, daß die
Dresdner Baubank und Baugesellschaft Gommern, bei der
Prokurist Wallbinder große Veruntreuungen entrierte, vor kaum
Jahresfrist gegründet wurde. Man habe mit einem Kapital
von 25 000 Mark für 8 Millionen Mark Bauten in Dresden
aufgeführt. Die Gesellschaft habe seit Juli keine Wechsel mehr
eingelöst. Am schwersten betroffen seien die Dresdner Bau-
handwerker, die insgesamt ca. 800 000 Mark verloren,
einzelne bis zu 70 000 M.

Eine scheinbar unausgeklärte Sache sind die Behaup-
tungen des Scharwerkmaurers Mehnert in Anspurg i.
Erzgebirge, der vom Amtsgericht Jöhitz wegen Verleumdung
des Gemeinderates von Anspurg zu einem Monat Gefäng-
nis verurteilt wurde. Er hat sich im Anspurger Volks-
blatt despektierlich über Gemeinderatsmitglieder geäußert und
u. a. gemeint, er würde sich schämen, dem Gemeinderat an-
zugehören. Ferner hat er geäußert, die Gemeinde sei durch
den Gemeinderat um 1600 Mark geschädigt worden. Beim
Freiberger Landgericht als Verurteilungsinstant erklärte der Ver-
leumdete des Angeklagten, er wolle den Wahrheitsbeweis für
die Behauptung des Angeklagten erbringen und beantragte,
Anspruchsmann Dr. Carbitz als Zeugen zu vernehmen. In
Anspruch seien die Verhältnisse wenig ordnungsgemäße. Der
Strafentwurf würde jedenfalls nicht gestellt werden sein, wenn
der Anspruchsmann nicht auf Urlaub gewesen wäre. Das
Gericht lehnte die Beweisangebote ab. Man hob das Urteil
des Schöffengerichts auf und erkannte auf 50 M. Geldstrafe.

Kleine Notizen. — In Wendischbora bei Rosfen
erhängte sich ein 24 Jahre alter Stallschwiger. — In
einem Waldchen auf Flur Niesitz wurde der Sergeant Geh-
hardt vom Bezirkskommando Leipzig 2 mit sich wunden Schu-
hverletzungen im Mund und in der Stirn aufgefunden.

Er hatte sich die Verletzungen schon am Tage vorher beige-
bracht und mußte die Nacht in hilflosem Zustande im Freien
zubringen. — Als der Sohn des Schmiedemeisters F. in
Jabelitz einem Pferde neue Eisen aufsetzte, schlug das
Tier plötzlich aus und der Fuß trat den jungen Mann so
schwer an die Stirn, daß er blutüberströmt bewußtlos nieder-
fiel. Der Arzt konstatierte eine Zerpfitterung des Knochens.
An dem Aufkommen des jungen Mannes wird gezweifelt.

In Verdau fand man den 19 Jahre alten Kaufmann
Richard Sch. im Hause seiner Eltern bestattunglos auf. Erst
später bemerkten seine Eltern, daß sich ihr Sohn eine Revolver-
kugel in die Herzgegend gejagt hatte. Auf ärztliche Anordnung
wurde der Verwundete nach dem Kreiskrankenspital Zwickau
überführt. Was den jungen Mann zu der unseligen Tat
veranlaßt hat und ob er mit dem Leben davonkommen wird,
läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit sagen. Die Veranlassung
zu der Tat dürfte aber in Stelldensigkeit zu suchen sein.

In Großhörnsdorf kürzte die 17jährige Tochter eines
Fabrikbesitzers beim Schaukeln an einem Flaschenzuge aus
bedrücklicher Höhe ab und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Ein Sittlichkeitsattentat verfuhrte ein böhmischer
Arbeiter in der Nähe des Steinbruchs auf der Straße nach
Aue an einer Frau die unter Hilserufen nach Löbnitz flüchtete.
Währenddessen lauerte der Unhold zwei Vjährigen Knaben auf,
die auf einem Handwagen 6 Brote nach Aue fahren sollten.
Unter Drohungen, sie totzuschlagen, entriß er den zu Tode
erschrockenen Kindern den Wagen samt Broten, worauf er
verschwand und leider entkam.

Als überflüssig bezeichnet die „Böhm. N. N.“
einen Gedenkstein auf dem Gelackshelmer Turmberg an einer
Stelle, an der der Kaiser und einige Bundesfürsten den Schluß
des vorjährigen Kaisermandats verfolgten. Zur Einweihung
waren etwa 300 Veteranen aus 30 Distrikten und fast
sämtliche Vereine der Umgebung erschienen. „Es ist gewiß
angebracht“, schreibt das genannte Blatt, „historische Momente
durch Gedenksteine festzuhalten. Nur wird in dieser Hinsicht
manchmal zu viel getan, da sich erst im Laufe der Zeit ein

sicheres geschichtliches Urteil bildet. Der Kaisergedenkstein bei
Mergentheim gehört aller Voraussicht nach zu denen, die
spätere Geschlechter einmal für überflüssig halten werden.“

Zwei Mütter, die ihre Kinder tödlich
hatten sich vor dem Chemnitzer Schwurgericht wegen Tot-
schlags zu verantworten. Die Dienstmagd Louise Walthier,
33 Jahre alt und aus Katharinaberg in Böhmen gebürtig,
hatte ihr 5 Monate altes Kind in der Nacht zum 6. Juni
auf Dorfschellenberger Flur erwürgt und sich selbst in selbst-
mörderischer Absicht zwei Stiche in den Hals beigebracht, die
aber nicht tödlich wirkten. Sie wurde zu 2 Jahren 3 Mon.
Gefängnis verurteilt. — Die Dienstmagd Anna Pietzla aus
Galgien, 41 Jahre alt, warf am Abend des 29. Juli in
Rochitz ihr außereheliches, 5 Jahre altes Kind, das elend
war und weder sprechen noch laufen konnte, in die Mulde.
Das Gericht erkannte auf 2 Jahre Gefängnis.

Dresden. Beim Abladen von Möbeln in ein Haus-
grundstück auf der Großenhainer Straße verunglückte ein
61 Jahre alter Tischlergehilfe dadurch, daß ihm eine Ader
am linken Unterschenkel plagte. Da ärztliche Hilfe nicht zu
erlangen war, trat bald danach der Tod durch Verblutung
ein. — Auf der Friedrich-August-Brücke brach eine unbekannte,
etwa 50 Jahre alte Frau infolge Schlaganfalles zusammen.
Man brachte sie nach dem Friedrichstädter Krankenhaus,
wo sie bald, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, ver-
schieden ist.

Das Landgericht Dresden verurteilte den 54
Jahre alten Fabrikarbeiter Emil Julius Lehmann aus Kade-
berg wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an mehreren
Kindern, zu drei Jahren Zuchthaus und fünfjährigem Ehren-
rechtsverlust.

Vom Herzschlag getroffen wurde bei einer Festlichkeit
in der Reichskrone in Dresden der Fleischer Bruno Mehnert.
Er stand inmitten seiner Sangesbrüder, mit denen er soeben
noch ein frohliches Lied gesungen hatte, auf dem Podium,
als er lautlos zusammensank und bald darauf verschied.

Selbstmord beging in einem Hause der Dr. Schmidt-
straße in Dresden-Blühdorf ein 38 Jahre alter Schneider, der
infolge Krankheit schwermütig geworden war.

Von der Dresdner Kriminalpolizei sind der
28 Jahre alte Diener Richard Funke und seine Geliebte, die
Köchin Emma Drowe festgenommen worden, weil Funke in
einer Dresdner Pension Diebstähle ausgeführt und Emma
Drowe einen Teil der gestohlenen Sachen in Verwahrung
hatte. Funke ist dringend verdächtig, außerdem ein Piano,
wertvolle Perlenohrringe mit je zwei bezw. drei kleinen
 Brillanten besetzt, einen zu einem Ringe gehörigen Brillanten
im Werte von 400 Mark, einen vergoldeten Köffel und son-
stige Wertgegenstände gestohlen und veräußert zu haben.

In einem Balletabstimmung in Döberitzau wurde
von einem Nachschußmann ein Einbrecher, im tiefsten
Schlafe vor dem Geldschrank liegend, aufgefunden.
Der Dieb, dessen Einbrecherwerkzeuge neben ihm lagen,
hatte bei seinem nächtlichen Streifzug auch mehrere Woh-
nungen und Wirtschaften einen Besuch abgestattet und sich
alkoholisch an den vorgefundenen Getränken gestärkt. Infolge-
dessen wurde er auf der letzten Station inmitten seiner ver-
brecherischen Tätigkeit von Mädigkeit überwältigt und dabei
von der Remesse ertast.

In der Dreikantenkasse Gröna wurden umfang-
reiche Unterschlagungen des Kassierers Bernhard Grünzig
festgestellt. Der erste Vorsitzende der Kasse, Herr Rudolf,
der sich eines Leidens wegen in ein Sanatorium nach Kreischa
zur Kur begeben mußte, übergab dem zweiten Vorsitzenden,
Herrn Buchdruckerbesitzer Clauder, die Führung und Kontrolle
der Geschäfte der Dreikantenkasse. Schon nach drei Tagen
wurden von Herrn Clauder Fälschungen festgestellt. Herr
Clauder nahm sodann mit dem Prüfungsausschuß eine Re-
vision der Kasse vor und sagte die Unterschlagung dem
Kassierer auf den Kopf zu. Grünzig war hierauf geständig.
Wie er selbst zugibt liegen die Unterschlagungen schon mehrere
Jahre zurück. Der Kassierer versprach, sich selbst der Behörde
zu stellen. Aus diesem Grunde fuhr er mit einem Vorstands-
mitgliede nach Chemnitz. Da die Kanzleien des Gerichts be-
reits geschlossen waren, wurde Grünzig nicht angenommen.
Die Chemnitzer Polizei verhielt sich gegen seine Verhaftung
ablehnend, da Grünzig nicht in den Stadt-, sondern in den
Landbezirk gehöre. Hierauf versprach Grünzig, bei seiner in
Chemnitz wohnenden Tochter zu übernachten und sich am
anderen Morgen der Behörde zu stellen. Wie festgestellt
wurde, hat er nicht bei seiner Tochter übernachtet und ist seit
dieser Zeit verschwunden.

Die Dreibundstaaten sollen mit Rumänien und der
Türkei ein bündnisartiges Abkommen in der Balkanfrage ge-
troffen haben. — Zwischen den Dreibundstaaten ist eine Ueber-
einstimmung in der englisch-persischen Frage erzielt worden.

Vollständige Rundschau.

Russland.

Die Zweitausendbegegnung in Potsdam. Der deutsche Kaiser empfing am Freitag in Potsdam den Zaren Nikolaus, der ihm trotz aller Änderungen in der Politik doch immer ein persönlicher Freund geblieben ist. Dasselbe Gefühl der Herrscherverantwortlichkeit ist es, das beide verbindet. Die Begrüßung des Zaren durch die deutsche Reichsregierung in der „Nordd. Allg. Ztg.“ gibt der besonderen Freude darüber Ausdruck, daß der Zar in einer Respektvollheit des deutschen Kaisers erscheint, in deren Manern schon so oft Fürsten aus dem Hause Romanow als Gäste der ihnen stets in Freundschaft verbundenen hohenzollernschen Herrscherfamilie gewirkt haben. Die Reise nach Potsdam ist ein neuer Beweis der herzlichen Gesinnung, die der Zar von seiner Thronbesteigung an dem deutschen Kaiser entgegengebracht hat. Mit der Begrüßung des Zaren verbindet das Regierungsorgan die ehrerbietigen Wünsche für die Pax und fährt dann fort: Es entspricht einer bewährten deutsch-russischen Tradition, daß die Herrscher beider Reiche sich öfters persönlich begegnen. Dem Wohl ihrer Länder und dem Frieden der Welt ist diese Übung stets förderlich gewesen. Nach von der jetzigen Monarchenzusammenkunft werden keine anderen als für die Eintracht der beiden großen Nachbarmonarchien und damit für die Ruhe und den Frieden Europas nützliche Wirkungen ausgehen.

Am Freitag begannen im Reichsamt des Innern die kommissarischen Beratungen mit den Vertretern der Reichskammer und der preussischen Ministerien über den Gesetzentwurf betreffend die staatliche Pensionsversicherung der Privatangehörigen. Da an diese Beratungen sämtliche preussische Ressorts beteiligt sind, wird die spätere Beschlußfassung des preussischen Staatsministeriums über die Vorlage wesentlich erleichtert. Unter diesen Umständen glaubt man, daß die Vorlage noch im Laufe dieses Monats an den Bundesrat und wenn irgend möglich auch noch vor den Weihnachtsferien an den Reichstag gelangen wird. Der Entwurf beruht in allen wesentlichen Teilen auf der zweiten Denkschrift des Reichsamts des Innern über die Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatangehörigen. Regierungsschriftlich rechnet man auf die Verabschiedung der Vorlage in der bevorstehenden Reichstagsagung.

Einer der interessantesten Momente für die Franzosen bleibt nun einmal der deutsche Kaiser. Dafür zeugt wieder die salbige Meldung, der Kaiser schreibe eine Geschichte Friedrichs des Großen, des Siegers von Rossbach und Beuthen. Militärischen Privatleuten, mit denen der Kaiser über einen solchen Plan sicherlich Rücksprache genommen hätte, ist nicht das geringste davon bekannt. Es dürfte sich wohl, wenn nicht überhaupt nur eine reine Sensationsfabrikation des französischen Blattes vorliegt, um eine Erwiderung handeln, da der Kaiser bekanntlich der Entwicklung des Militärwesens, besonders zur Zeit Friedrichs des Großen, das größte Interesse entgegenbringt.

Ueber die Hergänge von Mitteln einer Jonaalthen-Versicherungs-Anstalt zur Anlage von Arbeiter-Rentengütern veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ in seinem nichtamtlichen Teile einen ausführlichen Artikel. Die Anlage solcher Rentengüter ist natürlich empfehlenswert.

Der Entwurf über Erwerbung und Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit, welcher den Militärstand der Deutschen im Auslande neu regelt, wird noch dieses Jahr an den Reichstag gelangen. Ob dasselbe mit dem Gesetz über die Privatbeamtenversicherung geschehen wird, ist mehr wie fraglich.

Zur Fleischsteuerung. Aus Karlsruhe wird gemeldet: Auf die Eingabe der badischen Städte um Maßregeln gegen die Fleischsteuerung hat die badische Regierung das Angeführte gemacht, daß wöchentlich zweimal Viehtransporte von außerhalb nach den Schlachthöfen von Karlsruhe und Mannheim eingeführt werden können.

Eine Damenkrone.

15) Roman von Freiherr von Winterfeld.

Die anfängliche Befangenheit über die Anwesenheit des Königs, die Petron Ventura und Diana von Ladogere abbildete, die Gefühle, welche beide bewegten, einander zu offenbaren, schwand, je länger sie einander gegenüberstanden.

„Diana, hast Du mich wirklich nicht vergessen?“ fragte Petron leise und schaute der Ehrendame tief in die Augen. „Hast Du nie arg von mir gedacht, weil ich Dich damals ohne Abschied verließ, als meine Schwester meiner Hilfe bedurfte?“

„Nein,“ hauchte sie und senkte das Antlitz verlegen zu Boden.

„So komm und laß uns gemeinsam hier an dem Rinde die Stunde vergehen, die uns zu unserem Glück wieder zusammengeführt hat. Wir wollen es halten wie unser eigenes.“

Der König war während dessen in seinen Fesseln gesunken und bedeckte sein Antlitz mit den Händen. Das glückliche Wiederfinden zweier Menschen, das er hier mit ansehen konnte, ließ ihn erst recht erkennen, was er unwiederbringlich verloren hatte. Aller Schmerz, den er schon einmal durchlebt hatte, wurde aufs Neue auferweckt. Aller Glanz und alle Pracht vermochten ihm nicht darüber hinwegzuhelfen; doppelt empfand er die Leere, die ihn auf seiner stolzen Höhe umgab.

Petron gab Fräulein von Ladogere ein Zeichen, daß es Zeit sei, den König zu verlassen und leise trat er an denselben noch einmal heran, die Hand leicht auf dessen Schulter legend.

„Lebe wohl, Ludwig, wir scheiden verfehlt. Gottes Segen auch auf Deinem ferneren Lebensweg!“

Der Korfikaner und die Ehrendame, Isabella in ihrer Mitte, wählten eben des Gemachs verlassener, da raffte sich

England.

Endlich mal ein verändertes Wort. Der Zivillord der Admiralität Gambert erklärte die Klarnachrichten von unerlösten deutschen Flottenrüstungen für unklar und betonte, daß Englands Flotte auch heute noch stärker sei, als die zweier Mächte außerhalb Englands zusammen genommen. England brauche daher Schiffe nicht eher zu bauen, als bis sie nötig und im Flottenplan vorgezeichnet seien.

Spanien.

Die Umbewaffnung der Artillerie ist so gut wie vollzogen. Die Kosten beliefen sich auf 165 Millionen, d. s. 18 Millionen weniger als angenommen war.

Portugal.

In Lissaboner Königspalast Recefildades haben Dienstag die portugiesischen Behörden eine Inventuraufnahme vorgenommen, der auch der Justizminister beiwohnte. Man stellte den Inhalt eines feuerfesten Schranke fest, die darin vorgefundenen Dokumente wurden beschlagnahmt, unter Siegel gelegt und zum Ministerium gebracht. — Die Meldung von der Verhaftung Teixeira de Souza bestätigt sich; Malheiro Remao, ein anderes Mitglied des früheren Kabinetts Franco, wurde ebenfalls verhaftet. Beide wurden gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt. Die Staatsanwaltschaft hat gegen die vorläufige Entlassung Franco und der beiden anderen Mitglieder seines Kabinetts an der Haft Verwahrung eingelegt.

Gerichtshalle.

Der Prozeß gegen den Reichstagsabgeordneten Bruhn in Berlin zieht einen Tag um den andern ohne einen wirklich interessanten Fall hin. Nach wie vor befreit der Beklagte, daß er Schweigegelder in Form von Inseratenanträgen angenommen habe, während ein Teil der Zeugen davon überzogen ist, ein anderer Teil ihm aber ein solches Gebahren nicht zutraut. Immer wieder kehrt in den Aussagen die Wendung wieder, die Interessenten sollen nur zu Bruhn gehen, dieser liege mit sich reden. In den beteiligten Geschäftskreisen hat die Sache eine gewisse Bekanntheit erlangt, ohne daß sie aber regelmäßig in greifbarer Weise bekämpft wäre. Mehrere Zeugen sagen aus, es sei nicht üblich, daß die Zeitungen bei Großinseraten erst anfragen, wenn Mitteilungen über diese bei den Redaktionen eingingen.

Die Bonner Strafkammer verurteilte die Schutzleute Hess und Köllner wegen schwerer Mißhandlung eines Drochfenkutschers, der sie beleidigt hatte, zu fünf und drei Monaten Gefängnis. Der Kutscher wurde wegen Beleidigung in eine Geldstrafe von 20 Mark genommen.

Wegen solcher Sachungen wurde im Rheinlande dieser Tage gegen einen Bauhauer verhandelt, der Arbeiter in den Kisten vergiftet hatte, die nicht mehr lebten oder aus der Gesundheit lori waren. Der Angeklagte gestand die Fälschungen ein, behauptete aber, es handle sich um das Unschlößchen, da Summen, die zum Schwitzen von Deamen gebraucht wurden, nicht anders hätten gebraucht werden können. Namen wollte der Beklagte nicht nennen, da er sich eventuell selbst strafbar gemacht habe. Die Strafkammer erkannte auf Freisprechung.

Aus aller Welt.

Zum Berliner Frauenmorde. In der Angelegenheit des Frauenmordes ist festgestellt worden, daß es sich wahrscheinlich um das 27jährige Mädchen Louise Große aus Köpenick gehandelt hat. Sie war zuletzt in der Friedrichstraße in Stellung und ist seit dem 1. Oktober von dort verschwunden.

Karekht Gai. Die Fälle, das leich sinnige Leute, die Geld unterschlagen und damit flüchteten, Rene empfanden und wieder heimkehren, mehren sich. Ein Bureau-Wächter der Evarlaste von Wilmeröder bei Berlin, der im Sommer mit 15000 Mark davonkam, ist jetzt nach einem Bummelziehen in Paris nach anderen Städten noch Hause zurückgekommen. Bis auf 2,60 Mark war alles verbleibt.

Angereichte Deamen. In einem benachbarten galgischen Orte wurden 12 hohe Deamen, darunter vier Landräte, verhaftet. Die Verhafteten haben den Fiskus dadurch um Millionen

geschädigt, daß sie für auszuführende staatliche Bauten vorher von Raktoren bedeutende Terrains ankaufen und dann wieder mit erheblichem Aufschlag an den Staat verkanft haben.

Die russischen Senatoren, welche die einzelnen Verwaltungsbezirke zu Kontrollzwecken mit unumkehrbarer Vollmacht versehen, kehren mit eiserstem Befehl. Auf der Weichselbahn sind infolge der vom Senator Reinhardt vorgenommenen Revisionen neunzig Beamte, teils sofort entlassen, teils vom Amte suspendiert, teils mit hohen Geldstrafen belegt. Die aufgedeckten Betrügereien, an denen auch die höchsten Beamten beteiligt sind, belaufen sich auf große Summen.

Begnadigt. Der Steuerbeamte Otten aus Oberkirchen, der wegen Unterschlagungen im Amte zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt worden war, ist auf ein seitens des Gerichtshofes an den Kaiser gerichtetes Gesuch von dem Kaiser begnadigt worden.

In München wurde ein Dienstmann verhaftet, der sich gewerbsmäßig mit Abtreibung befaßte; gegen Bezahlung von 20 bis 30 Mark nahm er Eingriffe vor. Seine Kundinnen rekrutierten sich hauptsächlich aus den Reihen der Dienstmädchen. Bis jetzt sind fünf Mädchen ermittelt und festgenommen worden. Auch ein Unteroffizier, der seine Geliebte zu dem Dienstmann schickte, ist in die Affäre verwickelt. Eine Reihe von weiteren Verhaftungen steht bevor.

In ganzen bayerischen Hochgebirge ist starker Schneefall eingetreten. Selbst die Vorberge sind bis zur Taishöhe mit Neuschnee bedeckt. In München hat ein orkanartiger Sturm, der bis zum Abend wüthete, großen Schaden angerichtet. Am meisten in Mitleidenschaft gezogen wurde der Neubau des Verkehrsministeriums, wo ein Teil des 50 Meter hohen Gdrüstes, das um den Kuppelbau herum angebracht war, eingestürzt ist.

Im Schlaf ermordet. In Radchütz, unweit Liegnitz, erschlug der Schuhmacher Schüze den Gemeindefreischreiber Fleischmann. Fleischmann schlief auf dem Sofa, als Schüze bei ihm eindrang und ihm mit einem Stiel Eisen den Kopf einschlug. Der Mörder ist geflüchtet.

Gräfin Tarnowska im Gefängnis. Nachdem der Kassationshof die Berufung der zu vier Jahren Gefängnis verurteilten Heldin der vielbesprochenen Sensationsaffäre verworfen hat, ist Gräfin Tarnowska jetzt in die Zahl der Strafgefangenen eingereiht worden. Das bedeutet für die vermögende Weltbilde den Verzicht auf alle Vergünstigungen, deren sie sich als Untersuchungsgefängene bis vor kurzem zu erfreuen hatte. Und diese Vergünstigungen waren nach Maßgabe der Ansprüche, die die Dame zu stellen gewöhnt war, recht weit bemessen. Die Gräfin bewohnte im Gefängnis in Venedig keine Zelle, sondern ein komfortabel eingerichtetes Mietszimmer, in dem sie, abgesehen von der Unmöglichkeit, Besuche zu machen und zu empfangen, alle Freiheiten genoß. Ihre Familie ließ ihr monatlich 600 Francs zukommen, die zum geringsten Teil für den Lebensunterhalt ausgegeben wurden. Der größte Teil des Geldes wurde auf den Ankauf von feiner Spitzenwäsche und von Parfümerien verwendet, für die die Gräfin allein monatlich etwa 100 Francs ausgab. Viel Geld kostete auch die Befriedigung des unstillbaren Verlangens der Gräfin, die eine Unmenge französischer und italienischer Romane, vor allem die von d'Annunzio verfaßt, und daneben auf alle mondänen Zeitschriften Frankreichs, Italiens, Russlands und Englands abonniert war. Die Liebhaberei für Blumen kam weiterhin in einem erheblichen Ausmaßeposten im Etat der Gräfin zum Ausdruck. Seit der Schredensnacht vom 28. Dezember 1908, die den Untergang von Messina und Reggio zur Folge hatte, litt die Gefangene unter der krankhaften Furcht, eines Nachts unter den Trümmern des einstürzenden Gefängnisses begraben zu werden und hatte es durchgesetzt, daß in der Nacht eine Schwester in ihrem Zimmer schlief. Eine zweite Schwester war ihr tagsüber als Gesellschaftin beigegeben. All das hat jetzt natürlich ein Ende. Von einem Zimmer, Monatsgeld, feiner Spitzenwäsche, Parfümerien und Lektüre kann für die nächsten

Fügung des Schicksals teilweise Glück erlählt war und die Wahrheit gestiegt hatte.

20. Kapitel.

Der für Holland so wichtige 1. Juli 1810 nahte heran. König Ludwig, durch die vorausgegangenen Ereignisse auf das Tiefste erschüttert, sah milde und matt in seinem Arbeitskabinett. Er hatte Petron Ventura, dessen Braut und Isabella nicht wieder gesehen. Ein paar herzliche Abschiedsworte hatten ihm schon vor einigen Tagen deren Abreise angezeigt.

Seiner Gemahlin, die Anfangs ganz unglücklich über den Verlust ihrer Ehrendame und Vertrauten war, hatte er in schonender Weise mitgeteilt, welches unglückliche Verhängnis sein eigener Bruder über ihn heraufbeschworen hatte. Hortensie, welche ja immer vermutet, daß irgend ein dunkler Punkt aus der Vergangenheit die Gegenwart verdüstere, war doch auf das Tiefste erschüttert über diese Enthüllung.

Wie oft hatte sie an Angiolina, die einstige Jugendfreundin gedacht, wie war sie erschrocken gewesen, als ihr damals auf so geheimnisvolle Weise das verdorrte und verblichene Arztholzweigen, das Zeichen ihres Todes zugefandt worden war, ohne zu ahnen, daß sie, wenn auch unbewußt, mit Ursache an dem namenlosen Unglück Angiolinas war.

„Ich bedauere Sie, Sire, beweine Angiolina,“ war die ruhige Entgegnung der Königin, als der König zu Ende war und ängstlich auf seine Gemahlin blickte. „Wir müssen uns mit den gegebenen Tatsachen der Vergangenheit abfinden, wir dürfen aber darüber die Gegenwart nicht vergessen. War dies Ihre einzige Sorge, Sire? Aus verschiedenen Anzeichen vermute ich, daß gegenwärtig gewaltige Stürme den Thron des Königs von Holland umbrauen; um unserer Kinder Willen lassen Sie mich an diesen Sorgen teilnehmen.“

der Jahre nicht mehr die Rede sein. Jordan ist die Gräfin von Siam, die Gefängnisordnung unterworfen und gezwungen, die Bekleidungsordnung zu tragen, ein großes, sadartiges Gewand, das in der Taille durch einen Hüftgürtel zusammengehalten wird. Auch bedingt es die Gefängnisordnung, daß die Gefangenen genötigt sind, einen Teil ihres wunderbaren Haars, auf das sie nicht wenig stolz gewesen zu sein.

Allerlei Sonderbares aus Siam

Dieico Montegazza in der „Ragione“: Es gibt unter den Siamern nicht wenige, die über ungeheure Vermögen verfügen können; für ihres Leibes Nothdurft geben aber nicht die reichsten Bürger Siams nur sehr wenig aus; der wohlhabendste europäische Arbeiter ist zehnmal mehr und besser als ein siamesischer Nabob. Gelegenheiten zu überaus kostbaren Festen und großen Schmausereien geben nur Gewinnen und Todesfälle. Man kann sich vorstellen, welche Reichen unter solchen Umständen der Tod eines Königs verleiht. Ist doch schon die bloße Verbrennung der königlichen Leiche eine höchst umständliche und sich oft über mehrere Tage erstreckende Zeremonie, der auch die berühmtesten Wissenschaftler betheiligen müssen; diese heiligen Rituale werden jahrelang geübt und gepflegt und haben eigentlich einen anderen Zweck, als den lebendigen oder den toten König von einem Orte zum andern zu schaffen. Das merkwürdigste ist, daß in Siam der König noch für lebendig gehalten wird, wenn er schon jahrelang tot ist. Der Nachfolger regiert in dieser Zeit zwar de facto, aber nicht de jure; er bleibt auch der Hof des verstorbenen Königs beherrschen, als wenn im Hosiellen nicht die geringste Veränderung eingetreten wäre. Dem toten König werden nach wie vor königliche Ehren erwiesen, und der Nachfolger muß sich an bestimmten Tagen in den Tempel begeben, um dem verstorbenen Vorgänger zu hulbigen. Nach Jahren erst wird der König der Einkünfte der einhalbkronierten Leiche festgesetzt. Es wird ein großes Krematorium gebaut, daß nur für einen bestimmten Zweck — also nicht zur Annahme anderer Leichen — dienen darf. Ist dann die Leiche des alten Königs verbrannt, so feiert das Volk die Thronbesteigung des neuen unter Sang und Klang und Tanz durch überaus prächtige Feste, die meist mehrere Tage lang dauern. Was den Witwen des toten Königs betrifft, hat sich noch genau ermitteln lassen. Daß in Siam die Wittwenbereiung üblich ist, dürfte allgemein bekannt sein. Von den Witwen des Königs haben eine offizielle Stellung nur zwei; die übrigen erhält der königliche Harem fast täglich neuen Besuchs, da die getreuen Untertanen es sich zur Ehre anrechnen, wenn sie dem König ihre schönen Töchter als Geschenke ins Haus schicken dürfen. Von den beiden anerkannten Wittwen wird die eine die Königin zur Rechten, die andere die Königin zur Linken genannt; die letztere bekleidet eine weit ganz so hohe Stellung wie die erstere, was schon daraus ersichtlich ist, daß ihre Kinder bei der Thronfolge nur in Betracht kommen, wenn die rechte Königin keine Erben zur Welt gebracht hat. Als königliche Prinzessinnen werden aber auch die Söhne der zweiten Frau geehrt. Der verstorbenen Königin Chulalongkorn war, nachdem er seine beiden ersten rechtmäßigen Frauen durch den Tod verloren hatte, zum zweiten Male mit zwei rechtmäßigen Frauen verheiratet; alle vier Frauen gebaren ihm eine erhebliche Anzahl Kinder, so daß die Schar seiner legitimen Nachkommen recht ansehnlich ist.

Vermischtes.

Die schlechten Zeiten. Die Zahl der Automobile in Deutschland wird heute auf mindestens 60.000 berechnet. Nehmen wir den Wagen im Durchschnitt sehr mäßig auf 10.000 Mk., so kommt der Betrag von 60 Mill. Mark heraus, der tatsächlich auch nicht entfernt reicht. Und der

größte Teil davon ist erst in den letzten Jahren ausgegeben worden — trotz der karmen Zeiten.

Ueberriesene Meldungen waren über den Brand in der großartigen Maschinenfabrik von Heinrich Lang in Mannheim verbreitet. Es sind nur Nebengebäude zerstört, die für den Betrieb weniger in Betracht kommen. Namentlich sind alle Modelle gerettet und auch keine großen Maschinen verbrannt. Der Betrieb der Fabrik, insbesondere der Bau großer Maschinen, erleidet keine Unterbrechung.

Ein Automobil im Gerichtssaal. In der Verhandlung gegen den Newyorker Millionär Rosenheimer, der durch rasendes Automobilfahren eine junge Künstlerin getötet hatte, ward als Beweismittel der ganze Kraftwagen in den Gerichtssaal gebracht. Ein paar Schritte vor die Tür hätten dem Gerichtshof dieselbe Belehrung zu teil werden lassen.

Ein schneereicher Winter wird auch in diesem Jahre wieder von Prof. Dr. Maurer, dem Direktor der eidgenössischen meteorologischen Zentralanstalt in Zürich, angekündigt.

Eine Armeer und Salzgeldern bezahlt. Von den chinesischen Provinz-Statthaltern unterhält der von Tschili die beste moderne Armeer. Das Geld bekommt er aber nicht aus der Reichskasse, sondern es sind die Erträge aus den reichen Salzlagerstätten, die sich an der Küste finden; das Salz wird sehr einfach durch Verdunstung gewonnen.

Die modernen Künstler-Honorare steigen noch. Der durch seine Schöpfung der Karl-Lyng-Figur in Alt-Helldorf bekannte Berliner Schauspieler Harry Walden tritt im Winter zwei Monate im Berliner Apollo-Theater, einer Spezialitätenbühne, auf. Das Honorar dafür beträgt 50000 Mark.

Der König im Exil. Marquis de Soveral, der frühere portugiesische Gesandte in London, demontiert die Nachricht, daß König Manuel für die im Visabon liegende königliche Yacht „Amalie“ 2 Millionen Mark geboten habe. Er sagte, es sei fraglich, ob der König in diesem Augenblick über 100 000 Reis (500 Mark) verfüge, geschweige denn 100.000 Pfund.

Die Peter Hofegger lebt. Der berühmte Volkschriftsteller empfiehlt als bestes Mittel gegen die Fleischsucher die vegetarische Lebensweise und erzählt dabei, wie er selbst lebt: „Meine Nahrung ist folgende: Des Morgens einen Teller Rahmsuppe mit geröstetem Roggenbrot. Am Vormittag ein Glas saure Milch mit einem Stückchen Roggenbrot. Mittags eine Schale Erbsensuppe, dann, aber nicht täglich, ein ganz kleines Stück gebratenes Fleisch mit viel Gemüse und dazu noch eine leichte Mehlspeise. Zur Nacht (Beise) eine Schale Kneippplaster mit einem Pfedel (Dörnkorn) und des Abends einen kleinen Teller Griesbrei (Griesbrot).“

Liebesbriefe als Tapeten. Vor zwei Jahren wurde Mrs. My Dyle, die Frau eines holländischen Offiziers in Batavia, Witwe. Trotzdem Mrs. Dyle eine seltene Schönheit war, lebte sie dennoch dem Gemüthe ihrer andrängenden Pension, ohne an eine Wiederverheiratung zu denken. Dies hielt jedoch zahlreiche Männer der besten Kräfte nicht ab, um Mrs. Dyles Hand anzuhaken. Beharrlich wies aber die schöne Witwe jeden Freier zurück, und als sie eines Tages genötigt war, ziemlich groß einen Korb auszustellen, kam sie als begehrte junge Witwe in die Zeitung. Damit war Mrs. Dyles Schicksal. Aus allen Tellen der Union liefen die Liebesbriefe ein. Mit jedem Tage meldeten sich reichere Bewerber auf die Hand der schönen Witwe. Die handhabte Witwe hat diese Liebesbriefe fast gesammelt und jetzt findet man in ihrem Salon zur ihnen die Wände als Tapete bekleidet. Das mag manchem Erben eines Riesenerbvermögens nicht angenehm sein, noch peinlicher wird es ihm aber sein, daß die Tapete ein Minister anweist, welches durch die Photographien der Bewerber der schönen Witwe gebildet wird.

Fleischkost und Ehescheidung. Wenn die Mediziner nicht Besseres zu tun haben, oder wenn sie sich einen Namen machen wollen, dann geben sie irgend eine Statistik heraus, die den frommen Mägdchen der Wissenschaft unter allen Umständen als ein Dokument gilt. Ganz neue Perspektiven eröffnet und jedoch ein gewisser Dr. Teinter, der sich der Nähe unterzogen hat auszurechnen, wieviel bei Ehescheidungen die Kost als Ursache mitspricht. Das Resultat dieser Berechnungen ist das, daß die Fleischkost der Ehescheidung durchweg günstig ist, während von den Vegetariern nur in wiege ihre Ehe vor dem Absterben trennen. Dr. Teinter weist auf die verschiedenen Nationen hin, die

je mehr sich bei ihnen der Vegetarismus ausbreitet, an Ehescheidungen zurückgehen. Der Statistiker kommt zu der Ueberzeugung, daß der Genuß von Fleisch und überhaupt ein kippiges Leben den Menschen zu „Extravaganzen“ verleite und vor allen Dingen sein ethisches Empfinden herabmindere. Ein breites Leben und viel Fleisch reize die Sinnelust des Menschen an und sporne ihn zu Verirrungen an, die man bei Vegetariern nicht finde. Nach seinen Aufzeichnungen kämen in Deutschland von 10 Ehescheidungen immer 7 von Fleischverköllern. (Nach einer Brüsseler Nachricht soll unser Kaiser allerdings anderer Ansicht sein, denn man sagt, er habe sich dahin geäußert, das es Bismarck und . . . das Bessere gewesen sei, wodurch Deutschland seine Größe erreicht habe. Die Red.)

Damenstiefel für den Winter. Wenn man dem Pariser Korrespondenten des „Giornale di Sicilia“ glauben darf, sind die eleganten Pariserinnen im Begriff, aus dem Extrem des „gebundenen Rods“ in das andere der hohen Schaffstiefel zu fallen. Bei Regenwetter tauchen als Repräsentanten der neuen Mode vereinzelt bereits Damen auf der Straße auf, die mit bis zum Knie reichenden Stiefeln angetan sind. Die neue Fußbekleidung gestattet ihnen, ohne Verletzung des Schamgefühl, die Kleider bis zum Knie aufzuschürzen. Denn was man zu sehen bekommt ist nicht mehr als ein ehrbarer Schaffstiefel, ein Stiefel freilich eigener Art. Er präsentiert sich als eleganter Schuh mit angelegtem, aus einem Stück seinem Glacelieders gefertigten Schaft, der, das Weim fest umschließend, seine Linien scharf abzeichnet. Oben am Knie fällt über den Stiefelschaft ein duftiges Gewirv von Schleifchen und Bändern aus schwarzer oder goldfarbiger Seide.

Ehescheidungen auf Bäumen. Eine sehr merkwürdige Gewohnheit besteht auf den Philippinen, wo die Negritos, angeblich die Nachkommen einer Rasse von Nymphen, im Landesinnern noch in altgewohnter Weise leben und sich jeder Aenderung der Sitten zu widersetzen wissen. Sind zwei Negritos willens, sich zu heiraten, so versammelt sich der ganze Stamm und die Verlobten erklimmen jeder einen Baum. Die Eltern wiegen alsdann die von ihnen besetzten Zweige zusammen, bis sich die Köpfe der Paare berühren, was nicht immer ohne respectable Beulen abgehen soll. Wenn dies geschehen ist, gilt die Ehe nach den bestehenden Gebräuchen für geschlossen und die eigentliche Ceremonie ist beendet. Gleich darauf folgt ein großes Fest, das hauptsächlich aus phantastischen Tänzen besteht.

Eine Spende des Zaren für Friedberg und Nauheim. Der Zar hat zum besten der örtlichen Wohlthätigkeitsanstalten und der ärmeren Bevölkerung von Friedberg und Bad Nauheim 10000 Mk. gespendet und diesen Geldbetrag durch den Minister des kaiserlichen Hauses dem Staatsminister Dr. Ewald zur Verteilung übermitteln lassen.

Für Weis und Gemüth.

Es sagt mir, wie mag's droben sein.
D sagt der Sturm, es flagt der Wind;
Es fordert ist ein holdes Rad,
Sie brauten über sein Glas.
Es ist ist Blümlein rosenrot,
Geschritten von dem Schmitter Tod,
So früh gesunken hinab.
Es hat ein Blümlein Alleanweiß
Der Gärtner in sein Paradies,
In Gbeus Garten geholt.
D sagt mir, wie mag's droben sein;
Ob Singen, ob Klängen, ob Freudenreih'n
Auf Straßen von lichten Gold?

Gleich Ansicht. Nach dem ersten Akt eines sehr langweiligen Lustspiels treffen sich zwei Bekannte im Foyer des Theaters. Bevor sie sich noch begrüßt hatten, gähnt der eine heftig. „Dasselbe wollte ich Ihnen soeben sagen!“ erwidert der andere.

König Ludwig war nicht wenig erstaunt, seine Gemahlin so ruhig und schnell gefaßt zu finden. Noch mehr wunderte es ihn, daß sie mit keinem Worte darauf einging über das, was er ihr soeben mitgeteilt hatte. Er erkannte Hortensie kaum wieder, welche sehr schnell erregbar war und sich sonst nur zu leicht von ihren Gefühlen hinreißen ließ.

„Sie haben ganz recht mit Ihrer Vermutung. Wir befinden uns auf einem Vulkan, der jeden Tag zum Ausbruch kommen kann. Mein Bruder, der mein Glück gerathet hat, weil ich seinen Plänen dienen mußte, hat mich mit einer Scheinwürde bekleidet, die mich um die Achtung und den letzten Rest des Vertrauens der Holländer bringen muß, wenn ich mich, noch länger damit begnüge.“

„Sire, was Sie sagen!“
„Napoleon beabsichtigt, Holland Frankreich einzuwerfen und mich schließlich nur als den Vollstrecker seines Willens und seiner Befehle hier zu belassen. Kann ich das dem Volke gegenüber verantworten, welches mich nur nothgedrungen aufgenommen hat?“

„Das kann und darf mein Vater nicht wollen. Er ist schlecht unterrichtet über die Stimmung der Holländer. Sie trauen Ihrem Gesandten von der Veranlassung, die in Paris vielleicht doppeltes Spiel treibt. Diese beiden Brüder sind mir von allen Personen, mit denen wir in Verbindung gekommen sind, am meisten verhaßt.“

„Wohl habe ich meinem Bruder selbst in ausführlichen und direkten Berichten die Lage auseinandergesetzt, leider ohne Erfolg. Wie ich ihn kenne, wird er stets auf seinem Willen bestehen — und mich opfern. Ich werde fallen — unsere Lage sind hier wahrscheinlich schon gezählt.“

„Sprachlos stand die Königin gebannt auf der Stelle. Sie hatte sie eingenommen hatte und starrte ihn an, dann richtete sie sich wieder auf.
„Ich werde noch heute selbst nach Paris reisen. Mei-

nen Vorstellungen wird der Kaiser sein Ohr nicht verschließen. Wir müssen es versuchen, den Thron unserem Erben zu erhalten.“ Jetzt und bestimmt war die Sprache der Königin und aus ihrer Augen blühte feste Entschlossenheit.

„Ich habe Sie erschreckt — ich hätte Ihnen diese Sorgen nicht mittheilen und damit die Ruhe Ihrer Tage stören sollen.“

„Mit nichts, Sire, Sie haben mich nicht erschreckt. Zu lange habe ich das drohende Gewitter schon gesucht. Noch heute reise ich ab.“

Als der König sie verlassen hatte, brach Hortensie zusammen. Mit Ihrer mühsam behaupteten Fassung war es vorbei. Nun wußte sie, welche Mauer zwischen ihr und ihrem Gatten aufgerichtet gewesen war, die verhindert hatte, seine Liebe zu gewinnen. Wenn sie auch seine Liebe nicht gewinnen konnte, so wollte sie doch mit ihm kämpfen und ringen um ihrer Kinder willen.

Sie hatte aber ihren Gemahl zum letzten Male gesehen.

Der folgende Morgen fand sie nach einem schmerzlichen Abschied auf dem Wege nach Paris.

Es war derselbe Morgen, der König Ludwig so sorgenvoll in seinem Arbeitszimmer fand. Er wußte, daß seine Gemahlin nach Paris gereist war. Er hatte sie nicht gehindert, obwohl ihm selbst schon alles gleichgültig war. Hortensie wußte noch nicht einmal, wie weit der Konflikt zwischen ihm und seinem Bruder sich schon ausgebreitet hatte, sonst würde sie nicht so hoffnungsvoll abgereist sein.

Napoleon befand sich mit England im Kriegszustand, da er aber das Inselreich nicht angreifen konnte, so suchte er seinen Handel vollständig lahm zu legen, indem er für alle englischen Erzeugnisse die Kontinentalzölle durchzusetzen suchte, soweit seine Macht reichte. Für Holland war aber diese Sperrung von großem Nachtheil; daher hatte

König Ludwig sich bisher standhaft dieser Sperrung widersetzt. Dies war der letzte Streitpunkt und der König wartete stündlich darauf, was Napoleon auf diese Weigerung tun werde. Jetzt mußte es sich entscheiden, wer König in Holland war.

Ohne besonderes Interesse zu bekunden, wollte sich der König daran begeben, die zahlreich vor ihm aufgehäuften Schriftstücke zu sichten, als die Flügelthüre geöffnet wurde und Vaubrun meldete:

„Kapitän Carnot vom 25. Jägerregiment, auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers!“

Der König wandte sich rasch herum auf seinem Sessel, auf der Schwelle stand saluterend ein französischer Offizier. Der König winkte ihm, näher zu treten und ging ihm selbst einige Schritte entgegen.

„Ihr habt es sehr eilig, mein Kapitän,“ sagte König Ludwig mit einem fragenden Blick auf den wenig salonfähigen Anzug des Offiziers.

„Ich habe den strengen Befehl meines kaiserlichen Herrn, bei Vermeidung des Verlustes auch nur einer Minute Zeit Ew. Majestät dieses Schreiben zu überreichen und die Entscheidung Ew. Majestät sofort dem Marschall Dudinot zu überbringen.“

Ruhig und gefaßt nahm der König das Schreiben seines Bruders; prüfte flüchtig die Siegel und erbrach es bedächtig.

In seiner rücksichtslosen Sprache, deren er sich zuweilen seinen Geschwistern gegenüber bediente, befahl Napoleon seinem Bruder, sofort die völlige Sperrung gegen England durchzuführen, andernfalls ein schon dicht an der Grenze stehendes französisches Armeekorps unter Dudinot Holland besetzen und der Marschall ohne Rücksicht auf den König die Befehle des Kaisers durchzuführen werde.

(Fortsetzung folgt.)

Dauerbrandofen

gut erhalten, billig zu verkaufen
Dresdnerstraße 33 h.

Landwirtsch. Verein Grossölsa.

Mittwoch, den 9. Novbr.
8 Uhr abends,
Vortrag des Herrn Professor
Dr. Kohlschmidt.

Versammlungsort: Bahnhofswirtschaft
zu Seifersdorf.

Puppen-Klinik

von
Franz Lippmann, Deuben,
Dresdnerstraße 46

empfehlen sein großes Lager von
Angelgelenk-Puppen,
Charakter-Puppen,
Puppen-Köpfe,
-Schuhe, -Strümpfe,
Puppen-Perrücken
von echtem Haar.
Reparaturen jeder Art Puppen.

Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge!

Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem,
welcher an Magen-, Verdauungs- u. Stuhl-
beschwerden, Blutstokungen, sowie an
Hämorrhoiden, Flechten, offene Beine,
Entzündungen etc. leidet, mit, wie zahlreiche
Patienten, die oft jahrelang mit solchen
Leiden behaftet waren, von diesen lästigen
Uebeln schnell u. dauernd befreit wurden.
Hundert Dank- u. Anerkennungs-schreib. lieg. vor.
Krankenschwester Klara,
Wiesbaden, Walkmühlstrasse 26.

„Spartana“

(Blut-Nährsalz-Kaffee) bester Kaffeesatz
empfehlen **Dr. Witte, Bismarckstr.**

Futterkalk (Marke B)

aus d. Sächs. Vieh-Nährmittelfabrik, Kaiserl.
u. Königl. Hoflieferant, Dresden
offeriert billigst **Paul Brückner.**

Wer v. Hausierern schon übervorteilt word. ist,
wer gute Ware zu soliden Preisen kaufen will,
kann nur seinen Bedarf von

Besen, Kartätschen, Bürsten u. Pinselwaren

beim **Bürstenbinder, Deuben,**
Dresdnerstraße 7, besien.
Größtes Spezialgeschäft am Platz
Streng reelle Bedienung, eigenes Fabrikat.
Größte Auswahl in: **Wäscheleinen u.**
Klammern, Seife, Seifenwaren, Kofod-
matten, usw. en gros. en detail.
Hochachtend **Edwald Päßler.**

10-20 tücht. Stuhlbauer

werden per sofort für dauernde Arbeit gesucht. Schriftliche Offerten unter K. B. 112
an die Expedition erbeten.

Geschäfts-Uebergabe.

Hierdurch erlaube ich mir, meinen geehrten Gästen und Kunden
bekannt zu geben, dass mein Sohn mit dem heutigen Tage mein
Geschäft übernommen hat, indem ich für das mir geschenkte Wohlwollen
herzlich danke, erlaube ich mir gleichzeitig die Bitte, meinen Sohn
in seinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Gasthof Klein-Oelsa, am 7. 11. 1910. **E. Menzer.**

Den geehrten Gästen und Kunden meines Vaters erlaube ich
mir mitzuteilen, dass ich das Geschäft desselben käuflich er-
worben habe. Mit dem Versprechen, das Geschäft ganz im Sinne
meines Vaters weiterzuführen, gestatte ich mir die Bitte, mich in
meinen Bestrebungen gütigst unterstützen zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Gasthof Klein-Oelsa, am 7. 11. 1910. **Georg Menzer.**

Fritz Pfotenbauer

Hobelbänke • Hobel • Sägen

Sägeblätter, Bandsägen, Hobelisen, Bohrer (alle Sorten),
Stechheisen, Lochbeitel, Ziehflingen (engl. u. franz.)

Feilen: Alleinverkauf der Erlenweinschen Feilen mit Patent-Wellenrieb
und Patent-Metallschärfung

Sämtliche Werkzeuge für Drechsler.

Schleifsteine, Streichschalen (gelb und grau).

Möbelbeschläge, Möbelloren, Horn, Patent und Kugellager. Gr. Lager von
Holzschrauben (eisern und Messing) zc. zc.
Bei Bedarf bitte Preisliste einzufordern.

Soeben eingetroffen: **Feinst. lebendfrischer**

Schellfisch und Bratschollen

auf Eis lagernd, bei **Carl Schwind.**

Vorschussverein **Rabenau,**

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Geöffnet: Montag, Mittwoch u. Sonnabend v. 8-12 Uhr

Ausführung von Bankgeschäften aller Art; Entgegen-
nahme von Spareinlagen, auch von Nichtmitgliedern;

Verzinsung bis auf bei 3 monatlicher Kündigung 4 Proz.
weiteres: 1 3/4

Die Verzinsung erfolgt v. 1. resp. 15. jed. Mts. an. **Der Vorstand.**

la gelbes Naturwagenfett Heute fr. geräucherte Heringe

offeriert **Paul Brückner.** bei **Paul Brückner.**

Kleine Werkstatt

zur Böttcherei gesucht. Offerten unter
K. 5 an die Expedition dieses Blattes.

Suche für meinen Sohn, welcher Ostern
1911 die Schule verläßt, und Lust hat
Stuhlbauer zu werden einen

tüchtig. Lehrmeister

Offert. unt. **D. 8.** an die Exp. d. Bl. erb.

Deckreisig

abzugeben bis zum Totensonntag auf dem
Friedhofe, 1-3 Uhr. **Emil Fehner.**

Russisch Brot

feinstes Tegebäck
à Pfund 120 Pfg., Bruch 100 Pfg.
R. SELBMANN, Hauptstrasse 49.

Heute fr. geräuch. Heringe, Kieler Böttlinge,

bei **Carl Schwind.**

Est Weßf. Steinhäger Marke „Ur-
großvater“ in 1/2 Ltr.-Krügen u. **Elmen-
dörfer Alter Korn** in 1/2 u. 1/4 Ltr.-
Flaschen. Diese beiden Kornbranntweine
sind absolut rein, nur aus den besten Ma-
terialien (Malz u. Roggen) bereitet u. als
bester Ersatz für Cognac zu bezeichnen.
Niederlage für Rabenau u. Umgegend bei
Carl Schwind.

1910er Fruchtkonserven

sind frisch eingetroffen und empfiehlt billigst
Paul Brückner.

Einen ersten Drechsler

sucht **A. Künstner, Großölsa.**

ff. Schöpsenfleisch

empfehlen **P. Gründer.**

Alt-Jauer Lompenczucker

empfehlen billigst **Paul Brückner**

Sparkasse Gainsberg.

Im bassigen Gemeindevamt geöffnet:
Dienstag und Freitag nachm. von
2-6 Uhr. Verzinsung der Einlagen mit
3 1/2 % Einlagen werd. streng geh. gehalten.

Zucker billiger.

Gemahlener Zucker Pfd. 24 Pfg.
Würfel-Zucker „ 28 „
Otto Weisse, Bismarckstr.

Ein Posten schöner

Buchsbaum

für Gartenbeet-Einfassungen preiswert zu
verkaufen bei **Friedrich Heger**

Sauerkraut Schwind

Ferkelmarkt zu **Wilsdruff** vom
4. Novbr. Am heutigen Markttage wurden
165 Stück Ferkel eingebracht. Preis pro
Stück, je nach der Größe und Qualität, 12
bis 18 Mark.

Trotz

der vielen Schaufenster ist es mir infolge
meiner vielseitigen Warenabteilungen

nicht möglich

jeden Artikel in seiner Reichhaltigkeit der
Preislagen und Muster zur Ausstellung zu
bringen, wie solche am Lag. vorhand. sind

Zur völlig zwanglosen Besichtigung meiner grossen
Läger in

**Damen-Jackets, Paletots, Abendmänteln, Kimonos,
Costüm-Röcken, Blusen** in Seide, Wolle, Spachtel,
Tüll, Seidenbatist, Flanell, **Mädchen-Jackets,
Pyjaks, Mänteln, Kleidchen, Hauben, Mützen,
Knaben-Ueberzieher, Pyjaks, Anzüge, einzelne
Hosen und Sweaters**

Kleiderstoffen

(einfarbige Stoffe allein 100 Stück verschiedene)

(Blusen-Stoffe „ 60 „ „
(Rock-Stoffe „ 40 „ „
(Schwarze Stoffe „ 40 „ „

gestatte ich mir höflichst einzuladen,

Carl May, Deuben.

Redaktion, Druck und Verlag von Johann Hiesl, Rabenau.